

So gelangten sie in das Parterre eines einst sehr vornehm gewesenen Hauses, dessen Glanz jetzt aber unter einer vieljährigen Staub- und Spinnwebenschicht erblichen war, um seine Auferstehung mehr zu feiern. Man meinte noch immer in den Kataomben zu sein, so öde und todtenstill war es hier, als wenn da nie eines Lebenden Fuß gewandelt hätte.

Riston führte seine Freunde nach einem Zimmer, dessen dicht verhangene Fenster auf den von hohen Mauern umhagten Hof gingen.

Auch hier war Alles vergilbt, verblichen und mit Spinnweben überzogen; aber es machte doch den Eindruck des Wohllichen, Behaglichen. Antik geschmückte Möbel standen in loser Ordnung umher; das Himmelbett war ein Prachtwerk in seiner Art; die Bilder an den Wänden hatten sämmtlich den düsteren Ton des Alters. Stellenweise hing die Tapete in Streifen von den Wänden herab.

„Was sagen Sie nun zu meiner Wohnung?“ fragte Riston. Er zündete eine Lampe und dann auch in dem offenen Kamin ein Feuer an.

Die Freunde sprachen mit ihrer Zufriedenheit auch ihre Verwunderung aus, daß er so ungenirt hier hausen könne.

„O, sehr einfach“, entgegnete Jener. „Ich hatte das stille Haus schon lange mit aufmerksamen Blicken betrachtet und immer die gleiche Beobachtung gemacht, daß Niemand darinnen sei. Ich erkundigte mich also und erhielt eine Erklärung, die zuerst den Wunsch, mich hier einzulogiren, in mir erweckte. Ich konnte nämlich Nichts weiter erfahren, als daß man es allgemein das öde Haus nannte, daß es seit vielen Jahren unbewohnt und nach allgemeiner Annahme auf Abbruch zu verkaufen sei. Das war nach meinem Geschmade.“

„So Etwas kann natürlich nur in ganz großen Städten vorkommen“, sagte Duprat. „Aber es wundert mich, daß sie hier noch keinen Besuch aus dem „Fuchsbau“ empfangen haben.“

„Bah! Wer vermuthet solche Wohllichkeit hinter diesen tristen Mauern und den immer geschlossenen grünen Fensterladen. Auch ich glaubte das Haus sei ganz leer, und so wird es wohl Allen hier gehen.“

Dryden legte eben seinen Oberrock ab, um zum Feuer zu treten, als er plötzlich erblickend inne hielt.

„Alle Wetter!“ rief er, in seinen Taschen suchend. „Was ist denn das? Mein Portefeuille — ich habe es, bei Gott! — verloren!“

„Verloren?“ riefen Riston und Duprat mit dem gleichen Entsetzen.

„Ja — ja, verloren — Hölle und Teufel!“

„Dasselbe, welches Du gestern Abend in meinem Hause —“

„Vollgepfropft mit falschen Banknoten!“ rief Dryden verzweifelt.

Riston warf einen erschrocken Blick auf den angeblichen Steiner.

Dieser aber sagte zu seiner Verwunderung: „Sie entsetzten sich, Riston, ich auch. Ich weiß Alles. Aber was ist nun zu thun? Wo meinst Du es denn verloren zu haben, Dryden?“

„Bei der verd Klettere natürlich!“ rief dieser wüthend.

„Daß mich auch der Teufel plagen mußte, Dich gerade heute nach dem „Fuchsbau“ zu führen.“

„Doch keine Legitimation darin?“ fragte Riston.

„Ich weiß es im Augenblick nicht genau. Ich glaube nicht; bin sonst wenigstens sehr vorsichtig; aber — halt! Duprat!“

Er rief den Namen im Tone des Entsetzens, und die gleiche Empfindung malte sich seltsamer Weise bei Nennung dieses Namens auf dem Antlitz Riston's, was die anderen Beiden aber nicht bemerkten.

„Was?“ fragte Duprat mit verzagender Stimme. Er ahnte nichts Gutes.

„Ich glaube — ich fürchte —“

„Was?“

„Das ich das Couvert des Briefes, welchen Du mir zu Lesen gabst —“

„Doch nicht ins Portefeuille gesteckt hast?“ vollendete Duprat.

„Ich — weiß es nicht gewiß.“

„Nicht wissen — fürchten — glauben — nicht wissen!“ raste Duprat. „Mensch, so besinne Dich doch! Meine Existenz steht ja auf dem Spiele; unser ganzer köstlicher Plan zerfällt in Nichts. Wir sind Verbrecher, wenn das Couvert im Portefeuille steckt. Es trägt meinen Namen. Und wenn ich heran sollte —“

„So würdest Du uns preisgeben?“

Duprat lachte wild auf.

„Warum sollte ich Dich schonen“, entgegnete er, „durch dessen Unvorsichtigkeit —“

Dryden, durch die verzweifelte Lage zu einem kühnen Entschlusse gedrängt, griff blitzschnell nach einem auf dem Tisch liegenden großen Messer, welches er seinem Freunde von rückwärts in den Nacken stoßen wollte.

Aber Riston's Arm fuhr dazwischen und entwarfnet ihn.

„Halt! Keinen Mord hier!“ zischte Dieser.

„Was? Mord?“ schrie Duprat, sich wendend. „Wer — wer wollte — ha! Dryden — Du wolltest Deinen Freund — ermorden?“

„Nicht meinen Freund“, entgegnete Dryden voll ohnmächtiger Wuth. „Den Berräther wollte ich aus unserer Mitte bannen, den Strick zer schneiden, welchen Du in Gedanken schon um unsere Nacken gelegt hattest. Ich bin ein Fachmänner und wie Riston hier zu jeder Rettungsbereit. Du aber bist ein Glender — ein Feigling, welcher nicht den Muth hat, die Last seines Vergehens allein zu tragen.“

„Meines Vergehens?“ knirschte Duprat. „Kennst Du es mein Vergehen, weil ich dumm genug war, mich von Dir beschwachen und in dieses Geschäft wider meinen Willen hineinzuziehen zu lassen? Was hätte ich nöthig, Deine falschen Banknoten bei uns einzuschmuggeln?“

„Was Du es nöthig hattest?“ lachte Dryden heiser. „Das hast Du ja alle Tage vor Augen, wenn Du zwischen Deinen Wohnungen in der Promenadenstraße und auf den Pfadweg hin und her gehst. Nicht Du, aber Deine grenzenlose Eitelkeit, Dein Hochmuth und Dünkel benötigten eines solchen Mehraufwandes; und weil Du Deinen Chef noch nicht genug in Händen hattest, um ohne Scheu schon einen Griff in seine Kasse zu thun, griffst Du zu den falschen Banknoten, die Du ihm für die echten hintertest. Ich verhalf Dir zu dem Leben eines Biton; und zum Dank dafür willst Du mich vernichten?“

„Ebenso antworte ich Dir“, schrie Duprat; „ich verhalf Dir zu dem raschen Umsatz Deiner falschen Scheine. Und dafür willst Du mich tödten? Tritt mir offen entgegen, und dann will ich mit Dir ringen auf Tod und Leben. Von hinterrücks trifft nur der Mordhändler.“

Dryden machte eine Bewegung gegen Duprat, aber Riston stieß ihn zurück. In seinen alten Armen wohnte eine Kraft, die ihre vereinten Kräfte noch mächtig überragte.

„Keinen Kampf, sage ich!“ donnerte er. „Ich will kein Blutvergießen hier.“

Dryden war unsanft zur Wand gestossen; er rieb sich die wunde Stelle.

„Wenn nicht hier, dann wo anders“, knirschte er. „Den Berräther erëilt man überall.“

Duprat versuchte zwar zu lachen, aber es wollte ihm nicht gelingen. Er vermochte den bösen Blick Dryden's nicht zu ertragen.

Zwischen Beiden stand jetzt hoch aufgerichtet Riston, nach jedem der Combattanten einen seiner gewaltigen Arme ausstreckend.

„Jetzt Ruhe im Sturm!“ sagte er. „Wir sind einer Gefahr mit knapper Noth entronnen, wir wollen uns in eine zweite nicht leichtsinnig stürzen. Noch ist nicht erwiesen, daß das Couvert mit Duprat's Adresse im Portefeuille sich befindet, und noch steht Duprat nicht vor seinen Richtern.“

„Er will uns aber verrathen“, beharrte Dryden trozig. „Und Sie, der Sie im Begriff standen, einen Menschen vom Dach zu schleudern, weil er Sie zur Strafe bringen wollte, sollten hier nicht zögern, einen falschen Bundesgenossen niederzustößen, um sich vor dem gleichen Schicksal zu bewahren.“

„Duprat hat das in der Erregung gesprochen“, sagte begütigend Riston; „ich glaube dennoch nicht, daß er uns verrathen würde.“

„Denke ja nicht daran“, bestätigte Dieser, obwohl er bei sich das gerade Gegentheil dachte. Er erkannte nur, daß er sich hier in einer Manesfalle befand und Riston's gute Meinung sich erhalten mußte, wenn er sein Leben nicht verlieren wollte. (Fortsetzung folgt.)

Am Sonntag den 20. Dezember Nachm. 3 Uhr fand eine allgemeine Wählerversammlung für die Wähler im 17. Landtagswahlkreise im Hotel zum Adler in Wilsdruff statt, veranstaltet vom conservativen Verein zu Wilsdruff.

Zweck der Versammlung war, daß sich Herr Rittergutspächter Horst von Rothschönberg als Bewerber um das erledigte Mandat den Wählern vorstellen und ihnen sein Programm entwickeln sollte.

Es hatte sich eine große Anzahl (bedeutend über 100) Zuhörer eingefunden und nachdem Herr von Schönberg-Pötting als Vorsitzender des cons. Vereins die Versammlung eröffnet und die Einladung begründet hatte, gab er Herrn Horst das Wort, der dann in einflussreicher Rede trefflich die jetzigen politischen Gesichtspunkte entwickelte und seinen Standpunkt zu denselben klarlegte.

Im Anfang erklärte er die Ziele der conservativen Partei und schilderte überzeugend, daß die jetzige conservativ Partei nicht etwa rückwärts schreitende Ziele verfolge, sondern einem langsamen gemäßigten Fortschritt auf gesunder Basis huldige, daß neben der Treue zum angestammten Herrscherhaus recht wohl die Treue zum deutschen Reiche noch Platz finde und nothwendig wäre.

Nachdem sich der Redner weiter über seine Stellung zur Reichspolitik, über Schutzzölle, Bagabondenfrage, Krankenkassen- und Unfallversicherungsgeetze ausgesprochen hatte, wobei man erkannte, daß ein warmes Herz für die Landwirtschaft und den Arbeiterstand in ihm schlägt, ging er schließlich auf die Vorlagen über, die den jetzt zusammengetretenen Landtag beschäftigen.

Auch hier ließ er nicht den geringsten Zweifel über seine persönliche Ansicht zu den verschiedensten Fragen auskommen, berührte unter Anderen mit die Rückgabe der halben Grundsteuer an die Gemeinden zu Schulzwecken und zuletzt die Bahnfrage, die ja in der südlichen Gegend unfres Wahlbezirkes eine Lebensfrage ist. Herrn Horst's Auffassung über diese Angelegenheit, der die Bahn Wilsdruff-Mechorn-Nossen als unbedingt wünschenswerth hinstellte, fand allgemeine Befriedigung, ebenso die Erklärung, daß die Strecke im Anfang von Wilsdruff nach Chausseehaus Vimbach führen möge, um die westliche Seite des Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff aufzuschließen.

Nachdem noch eine kleine Discussion stattgefunden, gab man auf Antrag eines Herrn aus der Versammlung Herrn Horst durch allgemeines Erheben von den Seiten einstimmig das Botum ab, für seine Wahl einzutreten, zu wirken und ihn wählen zu wollen.

Ausliegende Wahlaufträge für Herrn Horst wurden sofort von sämmtlichen Wahlberechtigten unterschrieben.

Zuletzt gab man Herrn Horst zu seinen ferneren Schritten, zur bevorstehenden Wahl und zu seinem zu erhoffenden Eintritt in die Kammer die Glück- und Segenswünsche der Versammlung mit, indem man ihm ein draufendes Hurrah zurief.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Freitag, den 25. Dezember, als am 1. Weihnachtstagesfesttag Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl. Nachmittags 5 Uhr Vespergottesdienst.

Sonnabend, den 26. Dezember, als am 2. Weihnachtstagesfesttag, Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl. Nach dem 2. Einlauteu Beichte und nach der Predigt heiliges Abendmahl.

Am 1. Feiertage nach dem Vespergottesdienst und am 2. Feiertage nach dem Vormittagsgottesdienst **Collecte für den Heiligensfund unsrer Kirche.**

Sonntag nach Weihnachten predigt Herr Student Bindner aus Penig.

Kirchenmusik.

1. Weihnachtstagesfesttag: Weihnachts-Cantate von E. Schönfelder. „Wie können wir“ etc.

2. Weihnachtstagesfesttag: Cantate: „Dies ist der Tag“ etc. von H. Bergt.

Ferd. Salzbrenner,

Möbelfabrik Meissen, Fleischergasse 298,

empfehlen sein großes Lager stylgerechter, moderner und nur selbstgefertigter **Tischler- und Polstermöbel** aller Art in solider und geschmackvoller Ausführung und hält vollständige Ausstattungen in acht imitirt und gemalt stets am Lager.

Aus erster Hand **Coffee** v. 2. Importeuren

Born & Dauch, Coffee-Großhandlung

Dresden, Seestr. No. 6, I. Et., Chemnitz, Langestr. No. 62.

Versand an Private zu Engros-Preisen, jetzt von 55 % an.

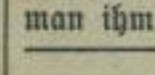
Auswahl 130 Sorten. — Preisverzeichnis gratis, franco.

— Hamburg — Transit-Lager — Triest. —

Stroghstroh,

Flegelstrich und Maschinenstrich, kauft stets die Strohhstoffabrik im Röttcher Tännicht bei Coswig i. S.

C. G. Kallert.



Schlachtpferde kauft zum höchsten Preis **Bruno Ehrlich, Deuben.**